

Pressemitteilung

landpartie en route: Basel

landpartie no. 26: Maya Prachoinig, Kurzschluss

Die Arbeiten von Maya Prachoinig (*1967) befragen die grundsätzlichen Gegebenheiten der Welt, das Wesen der Dinge, die uns umgebenden Gegenstände und ihre Beschaffenheit.

Was Sein ist und was Schein, wird von der Künstlerin in ihren medial vielfältigen Werken ebenso zur Diskussion gestellt wie die jeweils individuelle sinnliche Wahrnehmung und deren verstandesmäßige Aufschlüsselung. Diesen Fragen begegnet Maya Prachoinig in ihren Arbeiten mit dem Moment des Beiläufigen, ja schon fast Unscheinbaren, den kleinen Entdeckungen, die sich mit am Rande des Gesichtsfeldes abspielen. Reduzierte, teils skurrile, teils sehr «materielle» Eingriffe bewirken Verschiebungen und Entstellungen von vertrauten Objekten und alltäglichen Handlungen. Das wörtlich aufgefasste Analysieren, das Freilegen und Sezieren von Alltagsgegenständen oder räumlichen Situationen entpuppt sich dabei als bestimmende Arbeitsstrategie, als Annäherung an die Dingwelt und zugleich als deren Begreifen.

Mit ihrer aktuellen Arbeit für landpartie en route knüpft Maya Prachoinig an eine Werkgruppe an, die vor rund einem Jahr entstanden ist. Gartenstühle, Strickpullover und ähnliches wurden von der Künstlerin auf ihre physische und wesensmäßige Beschaffenheit hin untersucht, wobei dieses Vorgehen auch einen direkten Eingriff in die materielle Struktur der ausgewählten Gegenstände nach sich zog. Um zum Kern, dem funktionslosen Wesen eines Plastikstuhls vorzudringen, bohrte die Künstlerin zahllose Löcher in die gebogene Kunststoffschicht, analysierte die weisse Dutzendware gleichsam bis an die Grenzen der statischen Belastbarkeit. Eine auf den ersten Blick etwas anders geartete Vorgehensweise lässt sich in der Installation «Kurzschluss» beobachten, mit der sowohl ein räumliches Setting – den von drei Wänden eingefassten Ausstellungsraum – als auch die darin platzierten Gegenstände hinterfragt werden. Vorhänge, die bis auf ihre Nahtstellen reduziert als schmale Streifen die Rückwand einfassen, deuten einen Innenraum an, ebenso die an den übrigen Wänden verteilten Steckdosen, Tür- und Schrankgriffe. Ein karger Raum, ohne wohnliche Atmosphäre und Charme. Das Hauptaugenmerk liegt auf den einzelnen Objekten, auf ihrer Gestalt, die nun nicht physisch dekonstruiert, sondern trotz (weitgehend) intakter Form ihrer Funktion entleert werden: ehemals funktionale Gegenstände, nun auf ihre materielle und semantische Existenz reduziert. Maya Prachoinig setzt diese Elemente mit sparsamer Geste ein, Indizien gleich, die zur Spekulation einladen: über Wahrnehmung und Deutung, Funktion und «absichtloser» Form, über Wirklichkeit und Schein. Darüber hinaus birgt die Installation auch Züge einer Parabel über das Credo von moderner Architektur und Design – über den folgenschweren Satz Louis Sullivans «form follows function» – in sich. Mit dieser unprätentiösen und doch spielerischen Rückkopplung an eine vehement geführte Debatte der Kulturgeschichte fächert Maya Prachoinig das Netz verschieden gelagerter «Glaubensfragen» noch weiter auf, die somit vom ästhetisch-theoretischen (Kunst-)Diskurs bis hin zu grundlegenden Ansätzen der Metaphysik reichen.

Irene Müller, November 2008